

Blocher systematisch demontiert

Geheimprotokoll zeigt: Bundesanwaltschaft und GPK-Subkommission machten gemeinsame Sache

VON HANSPETER BÜRGIN*

BERN Die Bundesanwaltschaft (BA) führte Regie, als es im letzten Sommer darum ging, Bundesrat Christoph Blocher aus dem Amt zu drängen. Das belegt ein bislang geheim gehaltenes Protokoll einer Sitzung zwischen der Bundesanwaltschaft und der damaligen Präsidentin der GPK-Subkommission, CVP-Nationalrätin Lucrezia Meier-Schatz, und Jean-Paul Glasson, dem Präsidenten der GPK des Nationalrates.

Das als «vertraulich» deklarierte Gespräch zwischen den Bundesanwälten Michel-André Fels und Claude Nicati sowie Alberto Fabri, Staatsanwalt des Bundes, und den beiden Politikern fand am 3. August 2007 statt. Anlass war der «H-Plan», also die Papiere und Flipcharts, welche die deutschen Behörden im März 2007 dem Schweizer Bankier Oskar Holenweger abgenommen hatten.

Fels und Nicati bewerteten deren Inhalt dahingehend, «dass der Rücktritt von Valentin Roschacher in einem sorgfältig vorbereiteten Kontext abgelaufen ist, in dem eine ganze Reihe einflussreicher Akteure tätig geworden ist». Hinter dem Flipchart-Kürzel CB vermuteten sie Christoph Blocher.

Lapidar heisst es im Protokoll, dass das Gespräch zwischen den Bundesanwälten und den GPK-Vertretern «Teil eines offiziellen Vorhabens der BA war». Was das zu bedeuten hat, dazu will die Bundesanwaltschaft keine Stellung nehmen. Zu erraten ist die Intention: In Anbetracht des politischen Kalenders (Eidg. Wahlen, Bundesratswahlen) sei der Spielraum der GPK «eng», heisst es in ihrer deutschen Übersetzung der in Französisch verfassten Aktennotiz. Die BA verweist stattdessen auf das am letzten Mittwoch eingestellte Verfahren gegen ihre drei Mitarbeiter Fels, Nicati und Fabri: Die ausserordentliche Staatsanwältin des Bundes Sarah Schödler habe keinerlei Anhaltspunkte für ein «fehlbares Verhalten» festgestellt.

Diese Aussage lässt sich nicht überprüfen. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement



Konspirative Zusammenarbeit: Lucrezia Meier-Schatz, Präsidentin der GPK-Subkommission FOTO: P. FOSCHINI

(EJPD) beruft sich auf das «Amtsgeheimnis» und untersagte Schödler, der SonntagsZeitung ihren Entscheid zu erläutern. Noch am 8. Januar 2008 hatte das Bundesstrafgericht in Bellinzona die Weitergabe der Akten als Amtsgeheimnisverletzung qualifiziert.

Der 8. August war der eigentliche Start zur Demontage von Blocher, die in der Pressekonferenz von Meier-Schatz am 5. September ihren Höhepunkt fand. Die von Fels und Nicati entwickelte Verschwörungstheorie brach allerdings in sich zusammen, als Holenweger den Nachweis erbrachte, die Flipcharts und Papiere im Alleingang erstellt zu haben.

Blocher: «Ich lasse nicht locker, diese Rehabilitierung will ich»

Wie vertraut das Zusammenspiel zwischen Politik und Bundesanwaltschaft war, illustriert der vorletzte Abschnitt der vom Sekretär der GPK verfassten «Gesprächsnote». Es werde gleichzeitig vereinbart, heisst es da, dass die Subkommission am 14. August (nach der nächsten Sitzung) ein kurzes Pressecommuniqué erstellt, «welches über die Fortschritte der Untersuchungsarbeiten informiert». Darin werde die Subkommission «einen diskreten Hinweis auf die neuen Elemente machen». Vorgängig der Publikation werde der Entwurf des Communiqués «der BA zur Überprüfung zugestellt werden».

Schliesslich war sich die Runde einig, dass die Subkommission rasch informiert werden müsse, «mit allen Risiken, welche dieses Vorgehen mit sich bringt». Welche Risiken damit gemeint waren, bleibt offen. Die GPK-Pressekonferenz am Abend des 5. September implizierte statt «diskreten Hinweisen» den schwer wiegenden Verdacht auf ein Komplott zur Entlassung von Bundesanwalt Roschacher.

Dass das heikle Protokoll vom 8. August der GPK bewusst vorenthalten wurde, bestreitet Meier-Schatz auf Anfrage: «Die Subkommission sah keine Notwendigkeit, die Aktennotiz zu erhalten.» Ein früheres Mitglied der Kommission zeigt sich «entsetzt über

das konspirative Zusammenwirken» von Bundesanwaltschaft und GPK. Von einem Protokoll sei nie die Rede gewesen.

Die Ereignisse im vergangenen Sommer beschäftigten auch die neu formierte Subkommission ihrer Sitzung vom 13. Mai. Zentrum stand dabei die Rolle, die der Bundesrat beim Hochziehen des angeblichen Skandals spielte. Christoph Blocher sagte bei dieser Anhörung: «Über die «H»-Geschichte wussten nicht alle, aber mindestens zwei Bundesratsmitglieder Bescheid.»

Gesichert ist, dass am Nachmittag vor der Bundesratssitzung vom 5. September das Departement der damaligen Bundespräsidentin Calmy-Rey per Mitberichter verlangte, die Vernehmlassung zum Bundesgesetz über die Strafbehörden des Bundes zu verschoben. Unbestritten ist ferner, dass Bundesrat Couchepin in der Sitzung den Komplottverdacht annahm und den Beizug eines externen Rechtskonsultanten vorschlug, um den GPK-Bericht zu bewerten. Ebenfalls bestätigt ist, dass sich Couchepin nicht an den Abschluss der Sitzung hielt und üben den Beizug des Rechtsexperten informierte. Darüber kam es zu Eklat mit Bundesratssprecher Claude Sigg. Auf Anfrage bestreitet Couchepin-Sprecher Jean-Marc Crevoisier, dass sein Chef «direkte Kontakte mit der Bundesanwaltschaft oder den GPK-Mitgliedern gehabt hatte».

Mit Datum vom 11. September 2007 legte Blocher zu Händen des Kollegiums ein Aussprachepapier vor, in dem er die Ereignisse aus seiner Sicht schildert. Der Eindruck verfestigte sich, heisst es am Schluss «dass von verschiedener Seite auch aus dem Bundesrat – systematisch und konzentriert auf das Ziel hingearbeitet wurde, (...) ihn zum Rücktritt zu zwingen». Deshalb verlangte Blocher am 13. Mai 2008 vor der GPK-Subkommission: «Ich lasse nicht locker, diese Rehabilitierung will ich noch

* Gegen den Autor läuft in dieser Sache ein Verfahren wegen Veröffentlichung amtlicher geheimer Verhandlungen

Roadcross kritisiert Fussballklubs

Einsatz zur Verhütung von Unfällen gefordert

MÜRICH Die Verkehrssicherheitsstiftung Roadcross verlangt von allen Sportklubs mehr Engagement zur Verhütung von Strassenunfällen. Neben Alkohol führe auch der «Adrenalin- und Testosteronkick bei Spielen und Trainings» immer wieder zu schweren Unfällen, sagt Roadcross-Chef und Alt-Nationalrat Roland Wiederkehr.

Vor zwei Wochen verunglückten in Illnau-Effretikon ZH ein 25-jähriger Fussballtrainer und zwei Spielerinnen im Alter von 15 und 16 Jahren nach einem Public Viewing tödlich. 2006 war FCZ-Stürmer Kresimir Stanic nach einem Spiel betrunken in einen

veranstaltungen für Sportklubs an. Informiert wird über den Einfluss von Alkohol und anderen Rauschmitteln, von Euphorie und Niedergeschlagenheit auf das Risikobewusstsein.

«Wir führen den Sportlern auch vor Augen, welche finanziellen Folgen Unfälle haben können für die Betroffenen und für den Klub», sagt Wiederkehr. Viele wüssten zum Beispiel nicht, dass Unfallversicherungen Leistungen zurückfordern können, wenn bei einem Unfall Alkohol oder Fahrlässigkeit im Spiel war.

Mehrere Eishockeyklubs nutzen bereits das Roadcross-Ange-

BASEL Nicht nur Nestlé, auch die Basler Chemie soll einen Spitzel auf politische Gegner angesetzt haben. Die Umweltorganisation Greenpeace behauptet, von einem falschen Journalisten ausgehört worden zu sein.

Die Affäre reicht in den Sommer 2000 zurück. Damals machten Aktivisten von Greenpeace der Basler Chemie die Hölle heiss. Mal holten sie Novartis-Boss Daniel Vasella mit Wagner-Musik und Helikoptergeräusche aus dem Bett. Ein anderes Mal luden sie vor der Chemiefirma Clariant eine Ladung Mist ab.

Über zwanzig Aktionen lan-

Die attackierte Chemie blieb nicht untätig, wie jetzt bekannt wird: Die für die Deponie Bonfol verantwortliche BCI Betriebs AG, an der unter anderem Ciba, Clariant, Novartis und Syngenta beteiligt sind, setzte auf die aufmüpfigen Öko-Aktivisten einen Spitzel an. Das jedenfalls behauptet die Umweltorganisation Greenpeace. «Ein als Journalist getarnter Zuträger der Chemie erkundigte sich während der Deponie-Besetzung immer wieder bei uns», sagt Greenpeace-Sprecher Clément Tolusso. Augenfällig: Der angeblich Medienschaffende wollte Auskunft zu taktischen Details.

Geleitet wurde das PR-Team von einem ehemaligen Ciba-Angestellten. Den Bespitzelungsvorwurf weist dieser allerdings von sich: «Ich habe gegenüber Greenpeace immer mit offenen Karten gespielt.»

Unternehmen schicken immer wieder Maulwürfe

Dem widerspricht Greenpeace. Mehrere Aktivisten schildern, wie sie allmählich Verdacht schöpften – und den emsigen Anrufer mit falschen Informationen fütterten. So kündigten sie dem Chemie-Spitzel eine Aktion in einem französischen Roche-Betrieb an. Ein

Nach dem Vorfall stellten die Umweltaktivisten den falschen Journalisten zur Rede. «Er gab zu, Auftrag von BCI zu arbeiten», sagt Greenpeace-Sprecher Tolusso. «Eine solche Vorgehensweise bei der Informationsbeschaffung haben wir nie von einem Vertragspartner verlangt», sagt Anne-Françoise Wagner, Chefin der Laponiebetreiberin BCI.

Vorletzte Woche schilderte aus das Westschweizer Fernsehen, von der Nahrungsmittelmulti Nestlé politische Gegner ausspionieren. Im Auftrag von Nestlé hatte ein Angestellter des Wachunternehmens Securitas eine Gruppe G

Spitzel schnüffelte bei Greenpeace

Ein falscher Journalist soll für die Basler Chemie Bonfol-Besetzer bespitzelt haben